Sonnabend, den 17. September 1927

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 255. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zl. 6.—, jährlich Zl. 72.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 1.30 bis 2.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 12 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

5. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: W. Rösner, Parzęczewska 16; Bialystok: B. Schwalbe, Stoleczna 43; Konstantynow: J. W. Modrow, Plac Wolnosci 38; Ozorkow: Amalie Richter, Neustadt 505; Pabianice: Julius Walta, Sienkiewicza 8; Tomaschow: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zdunska-Wola: Johann Mühl, Szadkowska 21; Zgierz: Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Hiellego 20.

Dem neuen Konflikt entgegen.

Das Selbstauflösungsrecht für Sejm und Senat von einer gemischten Kommission beschlossen.

(Von unserem Warschauer Korrespondenten.)

Die pessimistischen Anschauungen Bartels auf die Entwicklung des Verhältnisses zwischen Regierung und Sejm, worüber wir gestern berichteten, haben im Laufe des gestrigen Tages bereits eine Bestätigung erfahren. Und zwar fand unter Vorsitz des Sejmmarschalls Rataj eine Beratung dreier Sejmabgeordneter und Senatoren statt. Es waren dies Vertreter der Links- wie auch der Rechtsgruppierungen, mit Ausnahme der Bauernpartei. Es waren somit diese Parteien vertreten, die im Sejm die Mehrheit haben.

Zur Beratung stand der Verbesserungsantrag zum Art. 26 der Verfassung bezüglich des Selbstauflösungsrecht beider Häuser des Parlaments. Ueber diesen Antrag ist auf der Sitzung eine vollständige Einigung erzielt worden.

Der diesbezügliche Art. 26 der Verfassung wird in der neuen Formulierung folgenden Wortlaut haben: „Dem Sejm und Senat steht das Recht zu, sich auf Grund eines mit gesetzlicher Stimmenmehrheit eines dieser Häuser gefaßten Beschlusses aufzulösen und den Termin der Neuwahlen festzusetzen. Gleichzeitig löst sich in beiden Fällen die andere Kammer automatisch auf. Der Antrag auf Auflösung muß mindestens von einem Drittel der verfassungsmäßigen Zahl der Abgeordneten bezw. Senatoren unterzeichnet sein. Die Bestimmung dieses Absatzes betrifft nur diese Kammern, die als erste auf Grund der Verfassung vom 11. März 1921 gewählt wurden.“

Im letzten Absatz des Artikels ist klar gesagt, daß das Selbstauflösungsrecht nur dem gegenwärtigen Parlament zustehen wird. Auch ist aus dem Inhalt zu ersehen, daß beide Häuser, der Sejm wie auch der Senat, das Recht auf Selbstauflösung erhalten und daß in einem Falle eines diesbezüglichen Beschlusses eines der Häuser, das andere Haus ebenfalls aufgelöst wird.

Wir möchten hierbei daran erinnern, daß gerade wegen dieses Antrages seinerzeit der Sejm wie auch der Senat von der Regierung geschlossen wurden, da die Regierung es zu diesem Beschluß keinesfalls kommen lassen wollte. Da diese Frage höchstwahrscheinlich bereits in der ersten Senatssitzung am 22. d. M. auf der Tagesordnung stehen wird, so ist es erklärlich, daß Vizeministerpräsident Bartel sehr schwarz der weiteren Entwicklung entgegensieht.

Die erste Senatssitzung am 22. September

Warschau, 16. September (Pat). In der heutigen Sitzung des Seniorenkonvents des Senats wurde beschlossen, die erste Senatssitzung für den 22. d. Mts., um 11 Uhr vormittags, also am ersten Tage der Session, einzuberufen. Die Tagesordnung dieser Sitzung wird auf der nächsten Sitzung des Seniorenkonvents am 21. d. Mts. festgesetzt werden.

Vizeministerpräsident Bartel beim Staatspräsidenten.

Warschau, 16. Sept. (ATE). Heute um 6.25 Uhr nachmittags ist der Vizeministerpräsident Bartel aus Druskieniki zurückgekehrt. Sofort nach seiner Ankunft in Warschau erstattete Bartel dem Staatspräsidenten Bericht über die mit dem Ministerpräsidenten Pilsudski abgehaltene Konferenz über die in Verbindung mit der Einberufung der Parlamentssession entstandene politische Lage.

Ministerpräsident Pilsudski kehrt nicht, wie erwartet wurde, am Sonnabend zurück, sondern erst am Donnerstag nächster Woche.

Die Abgg. Popiel und Dymowski kommen vor das Marschallsgericht.

Sejmmarschall Rataj hat die Zusammensetzung zweier Marschallsgerichte bestimmt, vor welche die Abgg. Popiel von der N. P. R. und Dymowski von der Chadecja kommen werden. Die beiden Abgeordneten werden sich wegen der gegen sie in letzter Zeit erhobenen Vorwürfe zu verantworten haben. Und zwar Abg. Popiel wegen der unlauteren Geschäfte in der „Protekta“ welche Affäre im Zyniersk-Prozeß einen breiten Raum einnahm. Dymowski dagegen kommt wegen der gegen ihn in Verbindung mit der Affäre in der Nationalbank erhobenen Vorwürfe vor das Marschallsgericht.

Austritt eines Abgeordneten aus der kommunistischen Sejmfraktion.

Eines der 6 Mitglieder der kommunistischen Sejmfraktion, der Abg. Andrzej Paszczuk, hat gestern dem Sejmmarschall Rataj ein Schreiben zugesandt, in dem er mitteilt, daß er aus der kommunischen Fraktion austrete und sich dem ukrainischen Klub anschließe. Als Grund zu diesem Schritt gibt Paszczuk, der selbst Ukrainer ist, an, daß die polnische kommunistische Partei zu der ukrainischen Unabhängigkeitsbewegung keine entschiedene Stellung einnehme.

Neuer Schulraub.

Die deutsche Minderheitenschule in Koschentin (Oberschlesien) wurde von der Wojewodschaft vor kurzem geschlossen mit der Begründung, daß die vorgeschriebene Zahl von 40 Kindern nicht erreicht sei. Tatsächlich kommen zu den für dieses Schuljahr angemeldeten 32 Kindern 16 aus dem Vorjahre, die rechtzeitig angemeldet, aber unberechtigt zurückgewiesen worden waren, so daß die vorgeschriebene Zahl überschritten ist. Als die Erziehungsberechtigten am Tage des Schulbeginns ihre Kinder der deutschen Schule zuführen wollten, wurden sie wieder zurückgewiesen. Sie beschlossen deshalb, in den Schulstreik zu treten und sich zu weigern, ihre Kinder in polnische Schulen zu schicken. Daraufhin hat die Polizeibehörde den streikenden Eltern Strafbefehle wegen Schulversäumnis zugestellt.

Das Vaterland muß größer sein.

Sonderbares Gebet eines Geistlichen. — Danzig muß beizeiten erobert werden.

Unlängst weilte Herr Nowakowski vom „Dziennik Bydgoski“ in Hela, wo er, statt seinen sündigen Körper in den Salzfluten der Ostsee zu reinigen, in Politik machte. Und Nowakowski sprach über das Thema: „Droht unseren Westgrenzen Gefahr?“ Er erklärte, daß ein Krieg mit Deutschland „bestimmt“ kommen werde. Und da sei Polen mit dem sogenannten Korridor in einer ziemlich schlechten strategischen Lage. Es wäre daher besser, Danzig beizeiten zu erobern, damit man eine bessere Deckung habe...

Soweit die interessanten Aeußerungen einer „christlichen“ Seele. Also, auf zum Kampf! Das Vaterland muß größer sein! Die mehr als 12 Millionen Minderheiten genügen noch nicht. Die Kriegshetzer, die aber beim „Dz. Bydg.“ und anderen Blättern sind, werden schon ein Pöstchen in der Etappe kriegen. Den Dreck können ja die anderen machen.

Der „Krakauer „Il. K. Codz.“, das größte Blatt ganz Polens, ließ sich wie folgt über das Problem „Unser Vaterland muß größer sein“, vernehmen:

„Wir müssen es laut sagen, daß der Versailler Vertrag aus dem lebenden polnischen Organismus ganze Landstücke gerissen hat, die nach Reinigung vom künstlichen germanischen Firnis polnisch waren und sein werden: Ein Teil Oberschlesiens und das Teschener Schlesien, Masuren, Danzig, Ostpreußen...

Und Litauen? Ist Kowno nicht polnischer als litauisch?“

Und noch eine weitere Kostprobe. Es ist dies ein Gebet eines Vertreters der katholischen Kirche. Worum bittet der christliche Priester — er heißt Feliks Mieszkis alias Czerski — den lieben Gott?

Damit sein Gebet nicht bloß im engsten Kreise, sondern in ganz Polen zur Verbreitung gelangen soll, hat er es sogar drucken lassen und mit anderen Abhandlungen in einer Broschüre unter dem Titel „Wojna“ (Krieg) herausgegeben.

Das Gebet des Pfarrers Mieszkis-Czerski lautet in deutscher Uebersetzung folgendermaßen:

„O, Herr, verleihe unseren Händen Kraft: Vortrefflichkeit den Kanonen, Ausdauer den Tanks, Unsichtbarkeit den Flugzeugen, Flüssigkeit und Allgegenwart den Gasen, verleihe ihnen die Zeichen, die Deiner heiligen Liebe gleich sind. Im Namen dieser Liebe, mit der Du uns liebst, möge der Feind dahinsinken, wie das Gras, das von der Sense Deiner Gerechtigkeit berührt wird. Mögen ihre Frauen und ihr Land unfruchtbar werden, mögen ihre Kinder betteln gehen und ihre Töchter der Schändung anheimfallen! Mögen ihre Kugeln und Geschosse ins Gras fallen, wie die Lämmchen, und mögen die Unsrigen aus ihnen wie die Tiger das Herz und Blut herausreißen und mögen sie endlich erblinden. Unsere Seele ist dieselbe wie vor tausend Jahren, sie haßt den Feind und verzeiht ihm nicht, so verzeihe auch Du nicht den Gottlosen, sondern bestrafe sie, auf daß sie aufhören, uns zu schaden und hindere uns gnädigst nicht daran, wenn wir sie unschädlich machen, für jetzt, für immer und in alle Ewigkeit. Amen!“

*

Auf dieses „christliche“ Gebet braucht man eigentlich nichts mehr hinzuzufügen.

Sechs Angeklagte im Krakauer Spionageprozeß in den Hungerstreik getreten.

Krakau, 16. September (AW). Sechs des Staatsverrats Angeklagte, gegen die der Prozeß vor dem Schwurgericht in Krakau gegenwärtig stattfindet, sind am 14. d. Mts. in den Hungerstreik getreten. Der Grund hierzu ist die ablehnende Haltung der Behörden zu der Forderung der Angeklagten, die Mitangeklagte 20jährige Wald zu befreien.

Verwandte Geister.

Die Vertrauten Pilsudskis auf einer Tagung der Konservativen. — Oberst Slawek hält das politische Referat.

(Von unserem Korrespondenten.)

Als nach der bekannten Tagung der polnischen Aristokraten in Nieswiez, an der auch Pilsudski teilnahm, weitere Zusammenkünfte Pilsudskis mit diesen Kreisen ausblieben, glaubte man, daß damit dieser Fall beendet sein und die Regierung sich in ihrer weiten Tätigkeit mehr von demokratischen Prinzipien leiten lassen wird.

Doch weit gefehlt. Gestern traf in Warschau eine Nachricht ein, die von den dortigen politischen Kreisen als eine Sensation ersten Grades aufgenommen wurde. Und zwar nahmen am 14. d. M. zwei dem Marschall Pilsudski sehr nahe stehende Persönlichkeiten an einer Tagung der polnischen aristokratischen und konservativen Kreise auf dem dem Grafen Zdzislaw Tarnowski gehörenden Gute Dzikow teil. Es sind dies der dem Präsidium des Ministerrats zugeteilte Offizier für besondere Aufträge und Präses des Legionärenverbandes, Oberst Slawek, sowie der persönliche Adjutant Pilsudskis, Major Graf Grocholski. Der als Gastgeber auftretende Graf Tarnowski ist zwar im politischen Leben keine bedeutende Persönlichkeit, doch ist er als guter Alkoholfabrikant bekannt.

An der Tagung nahmen außer diesen zwei erwähnten Offizieren 35 Personen aus allen konservativen Kreisen Polens teil. So waren zugegen die Fürsten Janusz Radziwill, Sapieha, Lubomirski, die Grafen Potocki und Rostworowski und sogar zwei höhere Verwaltungsbeamten, und zwar der Krakauer Vizewojewode Morawski sowie der Lemberger Wojewode Major Graf Borkowski. Das politische Referat hielt kein anderer als der Beamte des Präsidiums des Ministerrats Oberst Slawek, das von allen Anwesenden mit stürmischem Applaus aufgenommen wurde. An der Tagung nahm auch der Lodzer Großindustrielle Geyer teil.]

Wie unser Korrespondent erfährt, war die Frage der Teilnahme an den kommenden Sejm- und Senatswahlen Gegenstand der Beratungen.

Die polnisch-rumänische Grenzkommission aufgefunden.

Die aus Polen und Rumänen gebildete Kommission zur Festsetzung der Grenze zwischen den beiden Staaten, die während det Hochwasserkatastrophe in Ostgalizien längere Zeit hindurch unauffindbar war, so daß man bereits mit ihrem Untergang gerechnet hatte, ist jetzt endlich wieder aufgetaucht. Es stellt sich heraus, daß die Kommission durch die Ueberschwemmung tagelang von jeder Verbindung mit bewohnten Ortschaften abgeschnitten war und zeitweilig auch in ernster Lebensgefahr geschwebt hat. Die Arbeiten zur Festsetzung der Grenze sind des Hochwassers wegen für längere Zeit eingestellt worden.

Die Faschisten haben vier österreichische Touristen verschleppt.

Man weiß nichts von den Verschleppten.

Aus Wien wird berichtet, daß die Faschisten in Bruneck zwei junge Wiener, die an der italienischen Grenze eine Bergtour unternahmen, nach Italien verschleppten. Was mit den jungen Leuten geschehen ist, ob man sie zur Förderung des italienischen Fremdenverkehrs in ein Gefängnis steckte oder sie zu einer Studienreise durch das neue Italien animierte, weiß man nicht, wohl aber erfährt man, daß nicht nur sie, sondern auch zwei Tiroler Hochschüler, die sich in ihrer Gesellschaft befanden, verhaftet wurden.

Eine dritte Friedensresolution in Genf.

Frankreich sucht einen Ausgleich zwischen der polnischen und holländischen These zu erreichen.

Genf, 16. September (Pat). Der durch die gestrigen Wahlen ergänzte Völkerbundsrat tritt am Sonnabend zur Sitzung zusammen. Heute werden die Debatten in den Kommissionen weiter geführt, von welchen die in der Abrüstungskommission geführten das größte Interesse erwecken. In der Sitzung der Abrüstungskommission brachte Paul Boncour im Namen der französischen Delegation eine Resolution ein, in der die Bedeutung und Notwendigkeit der erneuten Aufnahme einer methodischen Arbeit des Völkerbundes in der Frage der Sicherheit unterstrichen wird. Diese Resolution Frankreichs versucht einen Ausgleich zwischen der polnischen und holländischen Resolution zu erzielen und stellt gleichzeitig den französischen Gesichtspunkt dar.

„Zufällige“ Begegnung.

Der Genfer Sonderberichterstatter des „Havas-Bureaus“ weiß von einer Zusammenkunft zwischen Chamberlain und dem deutschen Delegierten von Schubert zu berichten, die sich auf französischen Boden in Talloires begaben, um dort am See von Tunecy sich mit Baldwin auszusprechen, der einige Wochen in Aix-le-Bains zur Kur weilt. Der Zufall habe es gewollt, daß außer den beiden englischen Ministern zum Frühstück im Hotel einige Mitglieder der deutschen Delegation, darunter Hergt und von Schubert, eingetroffen waren. Chamberlain habe die deutschen Herren sofort vorgestellt, und es habe sich eine sehr freundschaftliche Unterhaltung zwischen diesen und Baldwin entwickelt.

Briand nach Paris abgereist.

Genf, 16. September (Pat). Briand ist heute um 11.50 Uhr nach Paris abgereist.

Zum Rakowski-Konflikt.

Paris, 16. September. Der Kopenhagener Korrespondent des „Intransigeant“ will aus sicherer Quelle erfahren haben, daß nach heftigen Debatten im Kreml beschlossen worden sei, den Pariser Botschafter Rakowski zu desavouieren, ihn aber keinesfalls abzuberufen. Tschitscherin habe, um die Desavouierung durchzusetzen, dringend auf das Zureden des deutschen Botschafters Brockdorff-Rantzau hingewiesen, der erklärt habe, daß ein Bruch zwischen Frankreich und Sowjetrußland schwere außenpolitische Gefahren für Deutschland bringe. Tschitscherin habe betont, er habe seinerzeit Rakowski dringend geraten, das bewußte Manifest der 3. Internationale nicht zu unterzeichnen. Dieser habe aber auf Drängen Trotzkis das Manifest doch unterzeichnet. Zuletzt habe Tschitscherin mit seinem Rücktritt gedroht, falls der Pariser Botschafter nicht desavouiert werde.

*

Paris, 16. September. Das „Echo de Paris“ setzt den Kampf gegen Moskau fort. Vincent Aureol empfiehlt, die Beziehungen mit Rußland so rasch wie möglich abzubrechen. Der Bolschewismus sei ein Feind im Hause Frankreichs und müsse nach dem Beispiel Englands vor die Tür gesetzt werden. Der Abgeordnete Aureol findet in dieser Ansicht eine von ihm selbst wahrscheinlich nicht erwartete Unterstützung in seinem radikalen Kollegen Lautier, dem Chefredakteur des „Homme Libre“. Lautier schreibt: „Es sei fraglich, ob man sich mit einer symbolischen Geste begnügen solle. Wenn ein Botschafter entfernt werde, dann könne er durch einen anderen ersetzt werden, der vielleicht weniger spricht, aber um so mehr handelt.“

*

Ein Komitee zur Rettung der französisch-russischen Beziehungen.

Paris, 16. September (ATE). Eine Gruppe radikaler politischer Führer hat in Paris ein Komitee zur Rettung der französisch-russischen Beziehungen gebildet. Das Komitee hat einen Aufruf erlassen, in dem erklärt wird, daß die Abberufung Rakowskis den völligen Abbruch der französisch-russischen Beziehungen nach sich ziehen und zu unerwünschten politischen Verwicklungen führen könne. Alle, die an der Aufrechterhaltung des Friedens interessiert sind, müßten von der Regierung Poincare die schleunigste Liquidierung des Konflikts zwischen Paris und Moskau fordern.

Weihe eines Sacco- und Vanzetti-Platzes.

Paris, 16. September. Der kommunistische Gemeinderat der in der unmittelbaren Nähe von Paris gelegenen Stadt Clichy hat beschlossen, den Festplatz von Clichy in Sacco- und Vanzetti-Platz umzubenennen. Die Einweihung dieses Platzes ist auf den 19. September festgesetzt, auf den gleichen Tag, an dem in Paris von der Regierung das Fest der amerikanischen Legion gefeiert werden wird. Die „Humanite“ fordert die Pariser Arbeiterschaft auf, anläßlich der Einweihung des Sacco- und Vanzetti-Platzes nach Clichy zu kommen, um auf diese Weise gegen das offizielle Fest Widerspruch zu erheben und das Andenken der hingerichteten Anarchisten zu ehren. Die übrigen kommunistischen Gemeinden der Pariser Bannmeile sind gleichfalls gegen das Fest vom 19. September.

*

Ein Sacco- und Vanzetti-Platz auch in der Tschechoslowakei.

Prag, 16. September (AW). Der Stadtrat von Luczyca hat mit Stimmenmehrheit beschlossen, einen der städtischen Plätze „Sacco- und Vanzetti-Platz“ zu benennen.

Die Weltflieger geben endgültig auf.

Tokio, 16. September. Die beiden Weltflieger Brock und Schlee haben auf Grund von Hunderten von Telegrammen, die sie von ihren Familienangehörigen, Verwandten und Freunden hier vorfanden, endgültig beschlossen, ihren ursprünglichen Plan der Aufstellung eines neuen Rekords für den Weltrundflug aufzugeben und ihren Flug abzubrechen. Sie werden mit dem nächsten Dampfer die Rückreise nach den Vereinigten Staaten antreten. Sie haben bisher 12235 englische Meilen zurückgelegt.

Tagesneuigkeiten.

Vor den Neuwahlen.

Das Begräbnis des alten Stadtrats.

Die Demagogie der N. P. R., die während der ganzen Kadenz des Stadtrats geführt wurde, hat sich selbst gerächt. Schlimmer konnte sich die Verurteilung dieser Politik wohl kaum ausdrücken als in der Aufnahme der Zusammenkunft der Chjena-N. P. R. am Donnerstag, die „Stadtratsitzung“ benannt wurde. Die N. P. R. wollte unbedingt demonstrieren, daß der Stadtrat nicht aufgelöst wurde. Und so kamen am Donnerstag die früheren Stadtverordneten der N. P. R.-Linken vollzählig zu der „Sitzung“, mit der Absicht, die „Sieger“ zu markieren.

Kläglich, bejammernswert, war das Bild dieser „Sitzung“. Neben den 14 Männern der N. P. R. erschienen noch 10 Mitglieder der „Chjena“. 6 von diesen flohen aber sofort, als sie sahen, daß nur in Gestalt der N. P. R.-Linken eine Gesellschaft im Stadtratsaale zu finden war. Die Sozialisten, die Minderheiten, der größte Teil der Endecja waren fern geblieben. Er wollte sich nicht bloßstellen.

Als dann die Arbeiter, mit den Kerzen in der Hand und dem Grabgesang der N. P. R. zuriefen: „Gebt das Elektrizitätswerk zurück“, „Schluß mit Eurer Parteiwirtschaft“ usw., so war dies wohl die markanteste Verurteilung der Wirtschaft, die viereinhalb volle Jahre im Gebäude am Freiheitsplatz angedauert hatte.

Die polnische Arbeiterschaft hat über die N. P. R. das Urteil gesprochen. Hoffentlich wird sich dieses Urteil auch bei den Wahlen am 9. Oktober auswirken.

Die leeren Wahlbüros.

Gestern haben die Bezirkswahlkommissionen in den Wahllokalen ihre Tätigkeit aufgenommen, um Reklamationen Wahlberechtigter entgegenzunehmen und deren Eintragung in die Wählerlisten zu veranlassen. Obwohl Reklamationen nur bis Mittwoch, den 21. September, berücksichtigt werden, ist der Besuch von Wahlberechtigten sehr gering, insbesondere im Zentrum der Stadt. Das meiste Interesse für die Wahlen bekundet die ärmere jüdische Bevölkerung. (E)

Oeffentliche Wahlversammlungen der D. S. A. P.

Am Sonntag finden drei große öffentliche Wählerversammlungen der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei statt, wie aus der Anzeige in dieser Nummer ersichtlich ist. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Versammlung in Widzew nicht im Lokale Rokicinska Nr. 5 sondern **Nr. 54** stattfindet.

Die Tagung der deutschen Akademiker zu Lodz.

1. Tag.

Die gegenseitige Begrüßung der deutschen Studentenschaft hat auf dem gestrigen Kommers am Abend durch sinnreiche Toaste bei Bier und Kommersgesang stattgefunden.

Heute ist man zur Erledigung des Arbeitsprogramms dieser aus der Zeitnot geborenen Zusammenkunft geschritten. Herr Direktor Swat der Posener Genossenschaftsbank leitete durch seinen Vortrag über das Genossenschaftswesen die Arbeit des heutigen Tages ein. Die kernige Art seiner Ausführungen packte das Interesse der Zuhörerschaft. Redner zeichnete ein Entwicklungsbild des Genossenschaftswesens des In- und Auslandes, wobei er besonders hervorhob, daß Deutschland in dieser Beziehung als klassisches Musterbild dastehe. Wirkungsvoll waren die Ausführungen über die erzieherische Bedeutung des Genossenschaftswesens. Hier gerade liegt die Möglichkeit der Realisierung des Selbstverwaltungsproblems.

Herr Direktor Swat fand durch sein Referat bei der Studentenschaft Anklang. Nach eingetretener Mittagspause fanden sich die jungen Akademiker wieder zusammen, um durch gemeinsame Arbeit zur Weitererledigung der Vortragsfolge zu schreiten.

Jetzt betrat das Rednerpodium Student Alfred Schudlig (Danzig). Thema seines Vortrages war

„Student und die soziale Frage“

In jugendfeuriger Art hat der Redner seine Zuhörer für das brennende Problem der sozialen Frage zu begeistern gesucht. Die große Kluft zwischen dem Akademiker und dem Werktätigen, unterstrich der Vortragende stark, beruhe auf der Unkenntnis der Arbeiterfrage, die ja im Grunde genommen dasselbe der sozialen Frage bilde. Gerade die große Errungenschaften der Technik haben für das Arbeiterlos nicht erlösend sondern verschlimmernd gewirkt. Es begann der große soziale Kampf. Redner kam auch auf den traurigen Umstand, daß der Gegensatz zwischen dem Akademiker und dem Arbeiter eine Erscheinung der letzten Zeit sei: Ja, 1848 sah man die Studenten als Barrikadenkämpfer mit den Handwerksburschen Hand in Hand gehen. In der Weiterfolge seiner Ausführungen hat Redner in überzeugender Weise die Fragen: Was kann zur Beseitigung eines bestehenden Gegensatzes zwischen Studierenden und Werktätigen beitragen? Auf welche Weise können die deutschen Studenten den brennenden sozialen Forderungen innerhalb ihrer Studentengruppen näher kommen? beant-

Was sozialistische Stadtwirtschaft bedeutet.

Die Tätigkeit des sozialistischen Magistrats in Petrikau.

Einer freundlichen Einladung der Petrikauer Stadtverwaltung folgend, entsandten wir unseren Mitarbeiter nach Petrikau, um die Früchte der Tätigkeit des dortigen Magistrats zu besichtigen. Und es muß vorweg gesagt werden: was wir da zu sehen bekommen haben, übertraf alle unsere Erwartungen.

Gleich beim Verlassen des Bahnhofs fällt dem Fremden ein hoher massiver Turm ins Auge, an dem nur noch geringe Putzarbeit zu leisten ist. Es ist dies der vom Magistrat erbaute 37 Meter hohe Wasserturm, von dem aus die ganze Stadt mit Wasser versorgt werden wird. Wir gehen weiter nach dem Stadtinnern. Ueberall fällt dem Stadtbesucher die für polnische Verhältnisse auffallende Sauberkeit ins Auge. Die Straßen sind sorgsam gefegt: auch kann man erkennen, daß diese Sauberkeit nicht oberflächlich, sondern gründlich ist und seit längerer Zeit beachtet wird. Einen ungewohnten Anblick für den Lodzer boten die hier an verschiedenen Stellen der Straßen angebrachten Papierkörbe, die unsere Stadt Lodz leider nur vor dem Magistratsgebäude und an wenigen Stellen angebracht hat.

Die Stadt Petrikau zählt gegenwärtig 44 225 Einwohner. Seit dem 15. Dezember 1925 hat Petrikau eine sozialistische Stadtratmehrheit und somit auch einen sozialistischen Magistrat. Von den 33 Stadtverordneten entfallen auf die P. P. S. 12, Bund 3, Poalej-Zion 1, Kommunisten 1, die zusammen bei der Magistratsbildung einen Block bildeten. Außerdem sitzen im Stadtrat noch je ein polnischer und jüdischer Handwerker sowie ein jüdischer Arbeiter, die den Magistrat in seiner Arbeit auf wirtschaftlichem Gebiete unterstützen. Der Magistrat besteht aus 5 polnischen Sozialisten sowie einem Mitgliede des jüdischen „Bund“, der einen Schöffensitz innehat. Stadtpräsident ist W. Szmidt, Vorsitzender des Stadtrats Dr. Pruchnik.

Am verflossenen Montag nachmittag fand im Magistrat eine Pressekonferenz statt, zu der verschiedene polnische Blätter aus Lodz, Warschau, Krakau und Tschenstochau ihre Vertreter entsandt hatten. Die „Lodzer Volkszeitung“ war als einzige anderssprachige Zeitung vertreten. Die Konferenz eröffnete der Vorsitzende des Stadtrats Dr. Pruchnik, der in seiner Ansprache die Tätigkeit der Petrikauer Stadtverwaltung kurz streifte und insbesondere auf die Besonderheit der Stadt Petrikau als frühere Gouvernementsstadt, wo die Staatsämter eine dominierende Stellung einnahmen, hinwies. Dies hat jetzt eine Aenderung erfahren, und erfordert darum eine doppelte Umsicht, um das Leben der Stadt diesen neuen Verhältnissen anzupassen.

Stadtpräsident Szmidt hielt sodann ein Referat über die bereits geleistete und noch zu leistende Arbeit. Als der gegenwärtige rein sozialistische Magistrat im Dezember 1925 vom früheren aus Sozialisten und N.P.R.-Leuten bestehenden Magistrat die Stadtverwaltung übernahm, waren in Petrikau 2000 Arbeitslose registriert. Der Leitgedanke des Magistrats war es nun, diesen Aermsten wie am schnellsten zu Hilfe zu kommen. Leider mußten erst noch die Wintermonate überdauert werden, bis man ernstlich daran schreiten konnte, den Arbeitslosen eine Verdienstmöglichkeit zu verschaffen. Man schrak sogar nicht zurück, Arbeiten zu unternehmen, die sicherlich noch auf einen weiteren Plan gestellt werden konnten. Stufenweise wurde die Arbeitslosigkeit liquidiert, so daß die Arbeitslosigkeit so gut wie behoben ist. Die niedrigste Zahlung für einen unqualifizierten Arbeiter bei den Magistratsarbeiten beträgt 5 bis 6.50 Zloty täglich, wobei die Zahlung für qualifizierte Kräfte entsprechend höher ist. Gegenwärtig beschäftigt der Magistrat 1200 Arbeiter.

Das Hauptaugenmerk des Magistrats bei der Uebernahme seiner Tätigkeit war zunächst neben der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit darauf gerichtet, der drückenden Wohnungsnot wie am schnellsten und wirksamsten abzuhelfen. Noch im Sommer 1926 wurden 200 Wohnungen erbaut, die den vom Wohnungselend am meisten Betroffenen gegen einen verhältnismäßig niedrigen Mietszins zur Verfügung gestellt wurden. Und zwar wurden 4 provisorische Parterrewohnhäuser mit 130 Wohnungen sowie drei massive dreistöckige Häuser mit 70 Ein- und Zweizimmerwohnungen erbaut. Zur Erbauung der letzteren drei Häuser wurden dem Magistrat Kredite von der Landeswirtschaftsbank für ein Haus und vom Ministerium für öffentliche Arbeiten für zwei Häuser erteilt.

Um der Stadt ein ästhetisches Aussehen zu geben, hat der Magistrat die Hausbesitzer verpflichtet, die vernachlässigten Häuser in diesem Jahre zu renovieren. Von 150 der Renovierung bedürftigen Häuser sind die Arbeiten bei 70 bereits beendet, während ein weiterer Teil bereits in Arbeit ist. Hausbesitzern, die nicht in der Lage sind, die hierfür nötigen Ausgaben zu decken; stellt der Magistrat Kredite zur Verfügung, für welchen Zweck 20tausend Zloty assigniert worden sind.

Neben den von Regierungskrediten erbauten Wohnhäusern schritt der Magistrat bereits Anfang 1926 zum

Bau der Kanalisation und Wasserleitung

sowie zu verschiedenen anderen Bauwerken. Diese Pläne sind dank einer von der Stadt von der amerikanischen Finanzgruppe Ulen and Company aufgenommenen Anleihe in Höhe von 1 714 000 Dollar bereits fast völlig verwirklicht worden. Die Arbeiten bei der Legung der Kanalisationsrohre gehen ihrem Ende entgegen. Auch ist die Abflußstation, wo das Schmutzwasser gereinigt wird, bereits fertiggestellt. Diese nach dem Patent eines deutschen Erfinders erbaute Abflußstation, die von den Pressevertretern eingehend besichtigt wurde, ist in ihrer Konstruktion scheinbar nicht kompliziert, doch macht dieselbe in der Größe ihrer Anlage einen kolossalen Eindruck. Die Herstellungskosten dieser Abflußstation betragen 114 tausend Dollar.

Zur Versorgung der Stadt mit Wasser, sollte anfänglich ein Brunnen von 300 Meter Tiefe gebohrt werden. Doch war man bereits 650 Meter in die Erde gedrungen, ohne auf die erhofften Wasseradern zu stoßen, die genügend Wasser für die ganze Stadt geliefert hätten. Der Magistrat sah sich deshalb gezwungen, vier Brunnen von je 75 Meter Tiefe bohren zu lassen, die das Wasser für die ganze Stadt liefern werden.

Ein Monumentalwerk, das in Polen wohl einzig dastehen wird, bildet jedoch die bereits fertiggestellte und am 13. September zur Benutzung übergebene

Markthalle.

Auf einem weiten, speziell zu diesem Zweck an der Stadtgrenze angekauften Platze gelegen, hebt sich die mit hellem Putz geschmückte Halle glänzend hervor. Eine Vorstellung über die Größe und eigenartige Schönheit dieser Halle kann man sich jedoch erst machen, wenn man das Innere derselben betritt. Die helle, blitzsaubere, weite, nach den neuesten Vorschriften der Hygiene und den neuesten technischen Errungenschaften erbaute Halle gibt die volle Gewähr dafür, daß die Stadteinwohner hierin eine Wohltat erblicken werden. Die Halle enthält 139 Verkaufsstände für verschiedenerlei Waren, 64 Fleischerstände sowie einige Stände für lebende wie auch Gefrierfische. Jeder Fleischerstand ist mit einer großen Marmorplatte zur Auslegung des Fleisches versehen; an jedem Stand für Fischverkauf befindet sich ein Wasserbassin für die lebenden Fische, der sogar mit Luftzufluß versehen ist. Die Herstellungskosten der Halle betragen 220 tausend Dollar. Ist die Marktzeit um, so können die Verkäufer ihre Waren, sofern sie nicht verderblich sind, eventuell in ihren Ständen lassen, oder aber nach den Kellerräumen schaffen, wo eine entsprechend kalte Temperatur für die Fleischwaren oder Gefrierfische gehalten wird. Auch eine Maschine zur Herstellung von Eis befindet sich in einem Seitenraum im Keller, die 300 Kilogramm Eis in der Stunde herzustellen vermag. Hinter der Halle wurde ein großer Platz mit Beton ausgelegt, wo der öffentliche Markt abgehalten werden kann. Der bisherige Marktplatz im Stadtzentrum wird in eine Parkanlage umgeändert werden.

Auf dem Gebiete des Schulwesens wurde ebenfalls viel geleistet, der größte Teil ist jedoch noch zu leisten übrig geblieben. Die Stadt besitzt gegenwärtig nur ein eigenes Schulgebäude, ein zweites, in dem eine 7klassige Mädchenschule untergebracht werden soll, befindet sich im Bau. Da die Zahl der im Schulalter stehenden, die Schule nicht besuchenden Kinder verhältnismäßig hoch ist (von 7000 Kindern haben im verflossenen Jahre nur 5500 die Schule besucht), hat der Magistrat in diesem Jahre den Schulzwang eingeführt, der konsequent durchgeführt werden wird. Kindern, deren Eltern nicht imstande sind, die nötigen Schulbücher zu kaufen, werden dieselben kostenlos zur Verfügung gestellt. Auch bekommen die ärmsten Kinder Essen sowie ärztliche Hilfe umsonst. Um die Kinder zum weiteren Lernen anzuspornen, bekommen sie bei der Absolvierung der Schule Wertgegenstände zum Geschenk. Unterernährte Kinder werden während der Ferienzeit in die Sommerkolonien geschickt. Für die Erwachsenen werden Abendkurse veranstaltet. In diesem Jahre hat der Magistrat eine Bibliothek und Lesehalle errichtet.

Auch hat der Magistrat neben den anderen Bauten einen städtischen botanischen Garten errichtet sowie ein großes Sportstadion erbaut.

Große Ziele hat sich der Magistrat für das nächste Jahr gesteckt. So soll vor allem die begonnene Schule beendet werden. Weiterhin sollen Wohnhäuser für 200 weitere Familien, ein Krankenhaus, Greisenheim und nach Möglichkeit noch eine zweite Schule erbaut werden. Auch wird der Bau der Straßen in Angriff genommen, welche Arbeit infolge der Kanalisationsarbeiten in diesem Jahre noch unterlassen werden mußte. (In Lodz war alles planlos gemacht).

Aus allem diesem ist zu ersehen, was sozialistische Stadtwirtschaft bedeutet. Ein Städtchen, wie es Petrikau mit seinen kaum 44 tausend Einwohnern ist, konnte in einer Zeit von nicht ganz zwei Jahren so große Leistungen vollbringen. Worauf kann sich aber unser Chjena N.P.R.-Magistrat berufen? Das sozialistisch regierte kleine Petrikau hat es verstanden, die Kanalisationsarbeiten in so kurzer Zeit zu beenden. (In Lodz suchte man Kredite vergeblich). Und wie lange wird Lodz noch warten müssen, bis es so weit sein wird? Fürwahr, hierin kann Lodz vom sozialistischen Petrikau lernen Die Wähler aber gleichfalls! O. H.

Löbe für Kriegsdienstverweigerung.

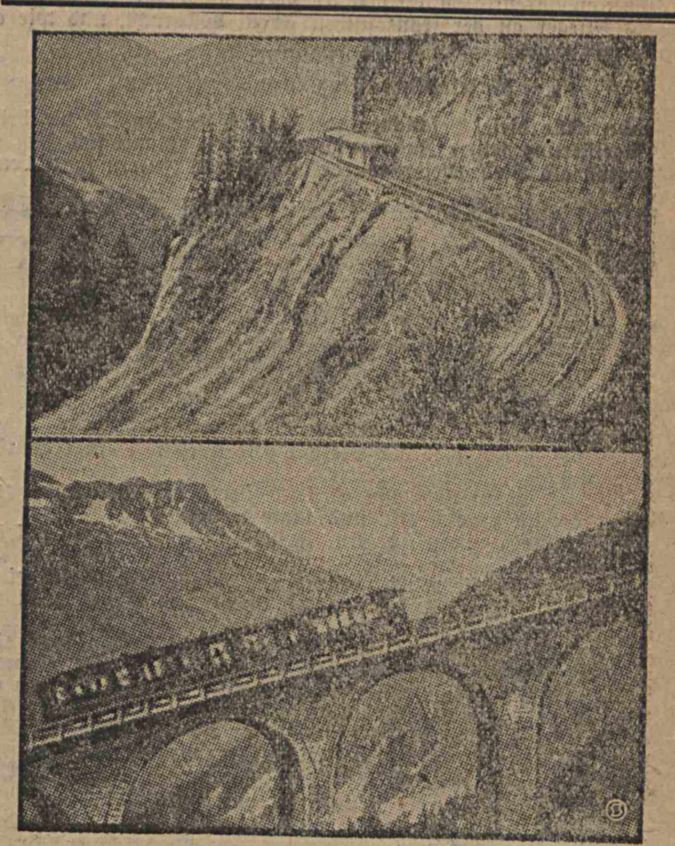
Auf einem demokratischen Friedenskongreß in Mannheim, an dem auch der bekannte christlich-französische Vorkämpfer der Verständigung, Marce Sangnier teilnahm, hielt Reichstagspräsident Löbe eine kurze Ansprache, in der er empfahl, im Falle eines Krieges die Staatsmänner und Journalisten, die es soweit getrieben hätten, als erste in die Schützengräben zu schicken. Auch wäre ein internationales Gesetz wünschenswert, in dem erklärt werde, daß niemand zum Waffendienst gezwungen werden könnte.

Litauischer Sprachzwang.

Memel, 15. September. Der Kreisausschuß des Landkreises Memel hat beschlossen, dem Landesdirektorium ein Schreiben zu unterbreiten, in dem es heißt:

„Von den in diesem Jahre gewählten Gemeindevertretern und Beamten sind verschiedene nicht bestätigt worden, weil sie die litauische Sprache nicht beherrschen. Wir erblicken darin eine Härte gegen die alteingesessene deutschsprechende Bevölkerung. Denn es ist von den im Erwerbsleben stehenden hier in Frage kommenden Personen nicht zu verlangen, daß sie von heute auf morgen die litauische Sprache erlernen; durch diese Verordnung werden viele angesehene und bewährte Leute von der Kommunalselbstverwaltung ausgeschaltet zum Schaden von Gemeinde und Land. Daher halten wir es für wünschenswert, daß die genannte Verordnung noch auf längere Zeit ausgeschaltet wird oder daß ihr Uebergangsbestimmungen hinzugefügt werden.“

Der überaus bescheidene Ton dieses Protestes zeigt schon, unter welch furchtbarem Druck die Verfasser stehen und wie sie die Rache der Machthaber bei einer schärferen Sprache fürchten. Das Vorgehen der litauischen Oberbehörde selbst ist eine zwar brutale, aber nicht weniger lächerliche Ueberspannung nationalistischer Herrschgier, Abteilung Staatssprache. Wäre das Litauische noch eine jener slawischen Sprachen, deren Bereich immerhin vom Böhmerwald bis an den Stillen Ozean reicht — aber es ist die vollkommen isolierte Sprache von gut gerechnet zwei Millionen Menschen, die sofort deutsch, russisch oder polnisch sprechen müssen, wenn sie ihre Ländchengrenze überschreiten; denn lituaisch ist eben mit irgendwelchen Kenntnissen anderer Sprachen nicht einmal andeutungsweise zu verstehen. Wenn die erfolgreichen Putschhäuptlinge dieses Splittervölkchens aber ihre „Staatssprache“ auch noch einem deutschen Gebiet aufzwingen, das ihnen nur angegliedert ist und unter international garantierter Selbstverwaltung steht, so müßte der Garant dagegen einschreiten, wenn er von Gerechtigkeitssinn beseelt wäre. Dieser Garant ist der Völkerbund.



Das Unglück von Chamonix.

Unser Bild zeigt zwei Ausschnitte aus der Zahnradbahnstrecke von Chamonix nach Montanvert, wo sich der Absturz eines Zuges ereignete, der in allen seinen Einzelheiten an die Katastrophe der Harzbahn erinnert, aber weit mehr Tote erforderte. Die Bahn führt von Chamonix über Brücken und Viadukte und durch Tunnels hindurch und überwindet eine Steigung von mehreren Hundert Metern durch Zahnradantrieb. Auf der Rückfahrt von Montanvert hat entweder die Bremse nicht funktioniert oder das Zahnrad faßte die Zahnstange nicht genau; wahrscheinlich hat auch das Unwetter irgendeinen, noch nicht festgestellten Einfluß ausgeübt. Die Maschine und der erste Wagen entgleisten und stürzten in eine fünfzehn Meter tiefe Schlucht.

Im Sowjetgefängnis irrsinnig geworden.

Im Herbst des vorigen Jahres wurden in Moskau sechs lettische Eisenbahnschaffner verhaftet, die sämtlich lettländische Staatsangehörige waren. Es wurde gegen sie die Anklage erhoben, längere Zeit hindurch Warenschmuggel getrieben zu haben. Die Anklage konnte nicht bewiesen werden, dennoch wurden die Schaffner lange Zeit hindurch in Haft gehalten, obgleich von seiten der lettischen Regierung immer wieder Schritte zu deren Befreiung versucht wurden. Erst jetzt ist endlich die Freilassung erfolgt. Die Schaffner wandten sich an die lettische Gesandtschaft in Moskau mit der Bitte um Heimbeförderung. Die Gefangenschaft hat auf ihre körperliche und seelische Verfassung in schwerster Weise eingewirkt. Einer von ihnen, namens Emolin, erhängte sich vor der Abreise im Hof des lettländischen Gesandtschaftsgebäudes. Nach Meldung der lettländischen Presse war die geistige Erkrankung Emolins schon während seiner Gefangenschaft unverkennbar zutage getreten, jedoch ließ die Sowjetbehörde dies unbeachtet.

Schneidergeselle, „Oberst“ und „Ozeanflieger“.

Der verräterische Teilhaber.

Der vielgefeierte Oberst „Rex René“, der seit geraumer Zeit in prunkender französischer Uniform, die Brust mit Orden und Ehrenzeichen übersät, in den Straßen Neuyorks umherstolzierte und sich von der Menge bewundern ließ, ist soeben als einfacher Schneidergeselle, der mit seinem Vater aus Jamaika nach Neuyork gekommen war und dort in der väterlichen Werkstatt arbeitet, entlarvt worden. Neben den französischen und belgischen Kriegskreuzen trug der „Oberst“ auch das der französischen Ehrenlegion. Er erzählte gern von seinen Taten, die er als Flieger an der französischen Front vollbracht, und wie er als Angehöriger des Luftgeschwaders

37 feindliche Flugzeuge abgeschossen

habe. Alle diese Geschichten weckten selbstverständlich die helle Begeisterung seiner Zuhörer und brachten es mit sich, daß er überall als Held gefeiert wurde und überall Zutritt fand, denn jeder war stolz, den Helden als Gast bei sich zu sehen. Aber alle schönen Romane enden einmal.

Der „Oberst“ wurde dieser Tage von einem einfachen Automobil zu Fall gebracht, im bildlichen und buchstäblichen Sinne des Wortes, denn dem braven Mann wurde bei dieser Gelegenheit ein Bein überfahren. Auch im Krankenhause erfreute er seine Leidensgenossen durch die Erzählung seiner Heldentaten. Er tat hier noch etwas mehr, indem er nämlich ankündigte, daß er

sofort nach seiner Genesung den Ozeanflug nach Europa antreten werde,

und daß ihm zu diesem Zweck ein von Charles Kirkham konstruiertes Flugzeug bereits zur Verfügung gestellt worden sei. Leider bekam aber Kirkham Kenntnis von der Geschichte und erklärte, daß er niemals etwas von einem „Obersten“ René gehört habe.

Im Krankenhaus seinem angeblichen Teilhaber gegenübergestellt, mußte sich der falsche Fliegeroffizier zu dem Geständnis bequemen, daß er nur die Rolle des Obersten gespielt habe. „Ich habe die Geschichte erfunden, um mir einen Spaß zu machen“, erklärte er kleinlaut, „ich war niemals Soldat und habe Frankreich nie gesehen“.

Rund um den Erdball.

Der eine macht's, der andere belacht's!

Kreuzworträtsel.

Neulich beauftragte einer seinen Bruder, zum Berliner Amtsgericht zu fahren und das Grundbuch einzusehen, da er wissen wollte, ob er noch eine Hypothek auf ein Haus geben könne. Der Bruder fand über dieses Grundstück im Band 17 Blatt 1276 Abteilung III, Spalte Veränderungen, folgende Eintragung:

„Die Post Nr. 6 hat den Rang in der dem Eigentümer nach § 7 des Aufwertungsgesetzes vorbehaltenen Rangstelle an erster Stelle unmittelbar hinter den rangersten 184 827,05 Mark und vor den rangletzten 1172,95 Mark der Post Nr. 4 und vor den Posten Nr. 3 und 4.

Eingetragen am 6. Februar 1927.“

Der Bruder konnte seinem Bruder keine Auskunft geben, was das heißen solle. Zur Zeit sitzen beide auf dem Amtsgericht und knobeln den Inhalt aus.

*

Ich verheirate meine Katze.

Die letzte Nummer einer in Paris erscheinenden Fachzeitschrift für Katzenzucht enthält folgende Heiratsanzeigen:

„Ein blauer Perserkater, mehrfach prämiiert, wünscht mit einer Katze gleicher Rasse in Verbindung zu treten.“

„Mademoiselle Seroque beehrt sich, die Vermählung ihrer blauen Katze bekannt zu geben.“

„Madame Bary zeigt hierdurch die Hochzeit zwischen Mitsou und Sahiomuni an.“

„Prächtiger Siamkater mit blauen Augen, wünscht Bekanntschaft mit schöner Siamesin.“

Es soll in Paris auch Katzenheirats-Vermittlungsbüros geben.

*

Hochzeit auf Rädern.

Vor zwanzig Jahren noch fuhr die Hochzeitsgesellschaft, falls sie überhaupt fuhr, in blumengeschmückten Kutschen, heute jagt man das Brautpaar schon im Auto zur Kirche, aber auch das scheint manchen noch nicht schnell genug zu gehen. So fuhr in Prag ein ganzer Hochzeitszug auf Motorrädern, die sich ja rascher durch den Verkehr schlängeln, zum Standesamt. Die Herren im Frack und Zylinder, die Damen in weißen Kleidern auf den Soziussitzen, ein Bild zum Kurbeln. Was denn auch geschah.

Haftbefehl gegen einen indischen Fürsten.

Weil er eine Europäerin entführt hat.

Gegen den Rajah Sadat Ali Khan, einen der größten Grundbesitzer des indischen Bezirks Lucknow, ist, wie aus Bombay gemeldet wird, soeben ein Haftbefehl erlassen worden, weil er die europäische Gattin eines Kaufmanns in Lahore ihrem Gatten abspenstig gemacht hat. Nach der Aussage des Klägers hatte seine Frau, während er sich auf einer Geschäftsreise befand, eine Stellung als Gesellschaftsdame und Privatsekretärin bei dem Rajah angenommen und sich deshalb nach Kaschmir begeben. Aus dieser Stadt schrieb sie dem Gatten, daß sie nicht mehr nach Hause zurückkehren würde, weil sie nicht noch einmal in beengten Verhältnissen leben wolle. Darauf eilte der betrogene Ehegatte nach Bombay, wo er seine Frau mit dem Rajah in einem Hotel fand; sie wohnten dort als ein Ehepaar Sadat Ali Khan und hatten schon Schiffskarten gelöst, um nach Europa zu reisen. Der Rajah hielt es indessen für angezeigt, die Karten verfallen zu lassen und mit der Geliebten nach Lucknow zurückzukehren. Nach indischem Gesetz machen sich Ehebrecher eines Verbrechens schuldig, das der strafrechtlichen Verfolgung unterliegt.



Der Mann, der sich hinrichten lassen will.

Um eine wissenschaftliche Frage zu klären.

Ein dänischer Arzt hat im Anschluß an Hinrichtungen in Amerika behauptet, daß diese Mehtode, einen Menschen vom Leben zum Tode zu bringen, äußerst unsicher sei und daß es noch eingehender Untersuchungen bedürfe, um festzustellen, ob der elektrische Strom auch wirklich sofort den Tod herbeiführe. Daraufhin hat sich ein dänischer Schriftsteller, Thorkil Barford (unser Bild), erboten, eine elektrische Hinrichtung an sich selbst vornehmen zulassen, um der Wissenschaft die Klärung dieser Frage zu ermöglichen. Ob die Vereinigten Staaten das etwas verrückt anmutende Anerbieten annehmen werden, erscheint sehr zweifelhaft.

MOTTKE DER DIEB

ROMAN VON SCHALOM ASCH

7

„Wessen Junge ist das?“ fragte sie und hüstelte.

„Leibs,“ erwiderte der Meister und wies mit einer Handbewegung auf Mottkes Vater.

Die Frau wandte ihr Gesicht dem blinden Leib zu, musterte ihn eine Weile und sagte schließlich:

„Er wird genau so ein Früchtchen werden, wie sein Vater!“

Dann nickte sie mit dem Kopf wie eine Ziege, machte eine gleichgültige Handbewegung und begab sich zurück in ihre Ecke.

„Ich lasse ihn hier, Reb Berisch. Seien Sie ihm ein Vater,“ erklärte schließlich der blinde Leib. „Sie können mit ihm machen, was Sie wollen: schlagen Sie ihn, wenn er nicht folgt. Wenn Sie ihm zu essen geben, dürfen Sie ihn auch prügeln. Hörst du?“ wandte er sich an Mottke. „Du sollst dem Meister und der Meisterin gehorchen, sonst bringe ich dich um, verstanden?“

Mottke schwieg und sein Vater entfernte sich.

Berisch befahl ihm, sich zu setzen und gab ihm einen Faden und ein Stück Wachs, damit er eine Wachsschnur drehe. Mottke nahm alles willig in die Hände. Da er aber nicht wußte, was er damit anfangen sollte, sah er sich mit großen Augen in der Stube um. Mottke sog dann den eigenartigen Geruch des Leders ein, das in den neben den Bänken stehenden Kübeln im Wasser lag und weichte. Und schließlich nahm er auch die mit Fäden und Papierschnitzeln belegten Fensterbretter und die mit Spinnweben behangenen Scheiben in Augenschein. Und sah, wie draußen die Sonne herankroch und durch das Fenster in die Stube hineindringen wollte und von dem Spinngewebe daran gehindert wurde.

Bald aber stieß ihn jemand in die Rippen. Er wandte sich um: neben ihm war die schwarze Gestalt der Meisterin wie aus dem Boden gewachsen, und unter ihrem Rock kroch ein schwarzer Kater hervor, der funkelnde Augen hatte und sich mit dem roten Zünglein putzte.

„Geh, hol' mir Wasser!“ befahl die Meisterin und drückte ihm den Eimer in die Hand.

Das machte Mottke Spaß. Alles war ihm hier neu und gefiel ihm. Er nahm den Eimer, ging zur Pumpe und brachte Wasser. Die Meisterin zeigte ihm, wo die Wassertonne stand, Mottke goß das gebrachte Wasser hinein, lief wieder zur Pumpe, und es vergingen kaum zwei Minuten, als er schon wieder mit einem vollen Eimer erschien.

Dann machte er sich wieder an die Wachsschnur, konnte sie aber nicht drehen, da ihn gerade das Stückchen Wachs daran hinderte. So begann er, sich von neuem in der Stube umzusehen. Jetzt fesselte seine Aufmerksamkeit der schwarze Kater, der mit einem langen Bindfaden an der Bettlehne angebunden war, sich immer unter den Füßen der Meisterin drehte und ihr überall folgte. Mottke hatte schließlich den Eindruck, als wäre die Frau mit dem Tier zusammengewachsen, so daß weder sie ohne den Kater, noch er ohne die Frau auskommen könnte.

Bald versetzte ihm wieder jemand einen Stoß in die Seite.

„Hier, mach' mir ein wenig Holz klein“, sagte die Meisterin und hielt ihm das Beil hin.

Mottke nahm das Beil und ging mit großer Lust auch an diese Arbeit, die er schon von zu Hause her kannte. Aber hier erschien ihm alles neu und alles sagte ihm zu. Und als sein Blick auf den Kater fiel, verspürte er auf einmal den Wunsch, dem Tier den Schwanz abzuhacken.

Als er mit dem Holz fertig war, setzte er sich wieder auf sein kleines Bänkchen und begann von neuem, die Schnur durch das Wachs zu ziehen. Dabei sah er sich noch einmal in der Stube um. Die Meisterin machte Feuer, setzte sich dann in die dunkle Küchenecke und schlief ein. Der Kater kroch zu ihr auf den Schoß und tat desgleichen. Im ganzen Hause hörte man das regelmäßige Anschlagen der Hämmer, die die Sohlen in den erforderlichen Zustand brachten; der Meister war mit einem Stiefel beschäftigt, die Lehrlinge und der Geselle saßen über ihrer Arbeit, und die Wanduhr machte „tick—tack“. Und da erschien Mottke das alles samt dem Meister und der Meisterin und dem Kater so langweilig und widerwärtig, daß er am liebsten einfach fortgelaufen wäre. Er sehnte sich nach der Straße und sah den Sonnenstrahlen zu, die auf die Fensterscheiben fielen und nicht ins Zimmer dringen konten. Es wurde ihm schwer ums Herz. Er hatte die größte Lust, aufzustehen und durch die Tür hinauszuschlüpfen, aber irgendeine innerliche Angst hielt ihn davon ab. Indessen konnte er keine Ruhe mehr finden, bewegte sich auf seinem Bänkchen hin und her und wollte auch von der Wachsschnur nichts mehr wissen. Alles war ihm zuwider geworden. Besonders aber ärgerte er sich über den Kater und dachte im Stillen: „Jetzt, da er schläft, wäre die richtige Zeit, ihm den Schwanz mit dem Beil abzuhacken.“

Er sah sich nach dem Beil um und erblickte es in der Ecke, in der er vor kurzem noch Holz zerkleinert hatte. Da stand er auf und nahm es an sich. Der Meister sah von der Arbeit auf und fragte ihn:

„Was willst du machen?“

Mottke hielt das Beil in der Hand und schwieg.

Die Frage des Meisters weckte die Meisterin auf, und mit ihr zusammen erwachte auch der Kater. Jetzt blickten sich die beiden — die Frau sowohl als auch das Tier — verwundert um. Plötzlich erinnerte sich Frau Dobsche an etwas, stand hastig auf, näherte sich der Kommode, holte Kleingeld und gab es Mottke — er solle ihr ein Brot und zwei Heringe holen.

Mottke nahm das Geld und lief auf die Straße hinaus. Er wußte, daß er nicht mehr zurückkommen würde, und es tat ihm nur leid, daß er dem Kater den Schwanz nicht abgehackt hatte; aber er tröstete sich damit, das er das später, ein anderes Mal, doch noch machen würde.

Er kam also auf die Straße hinaus. Die Sonne umfaßte ihn, wie wenn sie sich freute, ihn wieder unter ihren hellen Strahlen zu sehen. Das Geld brannte ihm in den Fingern. Vor Freude fing er vor allen Dingen an, zu laufen und lief, so schnell er konnte. Bald erreichte er den Marktplatz, sog den Duft der Aepfel und der frischen Birnen ein, und es wurde ihm leicht ums Herz und er fühlte sich wohl. Als er an einer Bäckerei vorbeirannte, stieg ihm der Duft der frischgebackenen Semmeln und Brote in die Nase. Kurzerhand hielt er an, ging hinein, kaufte sich die Taschen voll Semmeln und begann sie zu verzehren.

Schon von weitem bemerkte er mitten auf dem Marktplatz die Obsthändlerin Feigele, die wie eingemauert zwischen ihren Säcken und Körben und Tonnen dasaß und ihr Obst und Gemüse feilbot. Er schlich sich heran und stibizte ein paar Birnen.

Als Feigele ihn erblickte, begann sie händeringend zu schreien:

„Was tust du hier auf dem Markt mitten am hellichten Tag? Bist du deinem Meister weggelaufen? Dein Vater bringt dich ja um!“

Mottke besann sich darauf, was er getan hatte. Die Hälfte der gekauften Semmeln war bereits aufgegessen. Zurück zum Meister konnte er nicht mehr gehen. Aber er empfand gar keine Reue und fürchtete sich nur vor den bevorstehenden Schlägen. Er fühlte instinktiv, wie ein junger Hund, daß man ihn bald suchen und Jagd auf ihn machen werde.

Er begriff, daß er sich verstecken mußte. Er schlüpfte davon, ließ den Markt hinter sich und kam in ein schmales Gäßchen. Dann besann er sich auf etwas, kletterte über einen Zaun, gelangte so auf den Hof des Leiermans Note und kroch auf allen Vieren in Burecks Hundebütte hinein. Dort legte er sich hin und krümmte sich zusammen.

Der Hund erkannte ihn, beroch ihn und begann sein Gesicht und seine Hände zu belecken. Mottke holte aus den Taschen die übriggebliebenen Semmeln hervor und teilte: eine Hälfte bekam Bureck, die andere aß er selbst auf. Er wußte, daß man ihn jetzt suchte.

(Fortsetzung folgt.)

Wahlkomitee der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Morgen, Sonntag, den 18. September 1927, veranstalten wir im Zusammenhange mit den bevorstehenden Stadtratwahlen

3 große öffentliche Vorwahlversammlungen

in denen die Abgeordneten Artur **Kronig** und Emil **Zerbe**, die Stadtverordneten Ludwig **Kuk** und Reinhold **Klim** sowie die Kandidaten der Liste der D. S. A. P. sprechen werden.

Die Versammlungen finden statt:

Um 9.30 Uhr im Kino „Syrena", Alexanderstr., Ecke Zimmerstraße. || Um 1.30 Uhr nachmittags im Lokale der D. S. A. P., Bednarskastr. 10. || Um 2 Uhr nachm. im Lokale der P. P. S. in Widzew, Rokicinskastr. 54.

Der Eintritt ist für jedermann frei! Wähler! Erscheint in Massen!

---

wortet. Bei der ersten Frage wurde besonders auf die Kenntnis der sozialen Frage hingewiesen, wobei auch der große in dieser Hinsicht gehende Einfluß der Werkstudenten hervorgehoben wurde. Die Lösung der zweiten Frage gliederte Redner in einige Gruppen: 1. die vor allem auf die Aufklärungsarbeit unter den Kommilitonen einerseits und auf die kulturelle Tätigkeit unter den Werktätigen (besonders unter der Jugend) andererseits hinzielten. Der Schlußakkord des lebensvollen Vortrages war: die deutsche Studentenschaft müsse sich mit den sozialen Fragen ihrer Volksgenossen beschäftigen, dem Sinne des Bundesliedes, also für Heimat, Freiheit und Volk tüchtig wirken.

Daß der Vortrag für die Zuhörer von größtem Interesse war, bewies der reiche Beifall und die lebhafte Diskussion, an der außer den Akademikern auch die Herren Sejmabgeordneten Utta und Kronig sowie Herr Direktor Paul Fischer teilgenommen haben. Die Diskussion zeitigte den Willen der Studenten, zur befriedigenden Lösung des sozialen Problems beizutragen.

Heute beginnt die Fortsetzung der Tagung um 9,15 Uhr morgens, die dann am Abend durch einen großen Ball abgeschlossen wird. R—ch.

Kontrolle der Arbeitslosenbescheinigungen. Es kommt häufig vor, daß die Arbeitlosen die im Arbeitslosenfonds niedergelegten Arbeitslosenbescheinigungen nach einiger Zeit wieder zurückverlangen. Der Arbeitslosenfonds erklärt nun, daß die Originale nicht zurückerstattet werden können, da sie zur ständigen Kontrolle im Büro verbleiben müssen. Sollte ein Arbeitsloser dieses Dokument zu einem Zweck gebrauchen, so muß er sich von seinem früheren Arbeitgeber eine bestätigte Abschrift besorgen. (i)

Die Rückkehr der Saisonarbeiter aus Deutschland in einer Anzahl von etwa 90 000 Personen erfolgt im Oktober, und zwar hauptsächlich über Wielun, Praszka und Tschenstochau, Grenzorten, die in der Lodzer Wojewodschaft liegen. Der Arbeitsminister hat nun im Verein mit den Leitern der Auswanderungsbewegung diese Ortschaften inspiziert, um festzustellen, ob entsprechende Vorbereitungen zur Aufnahme der Rückwanderer getroffen worden sind. Nach der Lodzer Wojewodschaft kehren etwa 10 000 Personen aus Deutschland zurück. (E)

Die Registrierung des Jahrganges 1909. Heute haben sich in dem Registrierungsbüro in der Traugutta 10 die jungen Männer des Jahrganges 1909 zu melden, die im Bereich des 1. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben M bis S beginnen. Ferner diejenigen aus dem Bereiche des 7. Polizeikommissariats mit den Buchstaben L bis P. Morgen ist die Registrierungskommission nicht tätig. (i)

Auszahlung der Reservistenunterstützungen. Wie wir erfahren, hat das Militärpolizeibüro beim Magistrat eine ministerielle Verordnung erhalten, wonach die Angehörigen von Reservisten, die Felddienstübungen unterliegen, Unterstützungen erhalten sollen. In der Verordnung ist auch die Höhe der Unterstützungen angegeben. Der Vorsitzende der Abteilung hat die Liste der Unterstützungsbedürftigen bereits dem Vizepräsidenten Wojewudzki vorgelegt, damit sie unterzeichnet werden kann. Wahrscheinlich werden die ersten Unterstützungen bereits am Dienstag, den 20. d. Mts., an die Empfänger ausgezahlt werden. Das Auszahlungsbüro befindet sich am Plac Wolnosci 14. (R)

Die Bestätigung des Haushaltsplans der Stadt Lodz für das laufende Jahr dürfte, nachdem die verlangten Erläuterungen zu den einzelnen Etats vom Wojewodschaftsamt nach Warschau geschickt worden sind, in den nächsten Tagen vom Innenministerium erfolgen. (E)

Die neuen Wohnhäuser des Mietervereins „Lokator" können, wie wir erfahren, bereits vom 1. Oktober ab bezogen werden. Nähere Informationen werden in der Vereinskanzlei, Petrikauer 107, in der Zeit von 1—2 Uhr nachmittags erteilt. (E)

Lodz—Krakau. Vom 1. Oktober ab sollte die die Zahl der Züge, die zwischen Lodz und Krakau verkehren, vermindert werden. Auf Bemühungen Lodzer Wirtschaftskreise hin, ist diese Absicht nicht nur fallengelassen, sondern beschlossen worden, neue Züge auf dieser Strecke einzuschalten. Näheres wird noch bekannt gegeben. (E)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken: L. Pawlowski, Petrikauer Straße 307; S. Hamburg, Gluwna 50; B. Gluchowski, Dzielna 4; J. Sitkiewicz, Kopernika 26; A. Charemza, Pomorska 10; A. Potasz, Plac Koscielny 10. (R)

Von einer verirrten Kugel getroffen. In der Alexandrowska 24 wurde in der vergangenen Nacht der dortige Hauswächter von einer verirrten Kugel getroffen und brach schwerverletzt zusammen. Wer diese Kugel abgefeuert hat, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft legte dem Schwerverletzten einen Notverband an und ordnete seine Ueberführung in ein Krankenhaus an. (R)

Was der Wähler über die städtische Selbstverwaltung wissen muß.

Am Sonntag beginnen wir mit dem Abdruck einer Artikelserie aus der Feder des Stv. L. Kuk über die Selbstverwaltung vor dem Kriege, in der Okkupationszeit, im freien Polen sowie über die Stadtwirtschaft in Lodz wie sie war und wie sie sein soll.

Wer angesichts der bevorstehenden Wahlen genau über die Selbstverwaltung orientiert sein will, bestelle unser Blatt sofort in der Geschäftsstelle, Petrikauer Straße Nr. 109, Telephon 36-90, oder bei den Zeitungsausträgern.

Städtisches Theater: Heute, Sonntags, Montags, Dienstags und Mittwochs: „Książe Niezłomny" mit Juljusz Osterwa aus Wilna in der Hauptrolle. Beginn 8.30 Uhr; Schluß 11.45 Uhr. Preise der Plätze von 75 Gr. bis 7 Zl. In Vorbereitung die Komödie „Panna Flute" von Verneuil.

Verhaftung von Betrügern. Vor etwa zwei Wochen kamen zwei Warschauer, ein gewisser Sender Biermann und Josek Edelkopf nach Lodz, um hier ihre Operationen mit falschen Brillanten vorzunehmen. Die beiden Betrüger brachten einen schönen Vorrat großer herrlicher Brillanten aus gewöhnlichem Glas mit. Hier begann der Handel folgendermaßen. Einer der beiden Betrüger gab sich als Flüchtling aus Rußland aus, von wo aus es ihm wie durch ein Wunder zu entkommen gelungen sei und von wo er gleichzeitig auch noch einige Schätze des Familienschmuckes mit sich bringen konnte. Er hielt auf der Straße diesen oder jenen an, gab sich als eben jener Flüchtling aus Rußland zu erkennen. Natürlich war jeder der Angehaltenen darüber entzückt, so schöne Steine zu sehen. Edelkopf figurierte unterdessen als unbeteiligter vorübergehender Passant. Auch diesen hielt dann Biermann an, doch nach einem kurzen Handel erklärte Edelkopf regelmäßig, daß doch der erste Kaufmann das Recht habe die Steine zu erwerben, er werde sich damit begnügen, dem Kauf beizuwohnen. So kam sehr oft der Handel zustande. Auf diese oder ähnliche Art fielen den Gaunern verschiedene Bürger unserer Stadt zum Opfer. So ein gewisser Olkin, der um 680 Zl. geprellt wurde, ein gewisser Herr Krajmann aus der Zachodniastraße 40 mit 250 Zl., ein Herr Tepfer, Petrikauer 73, mit 800 Zl., St. Jatenak aus der Cegielnianastraße 16, und Pienta, Wschodnia 51, beide um 300 Zloty. Gestern waren die beiden Betrüger wieder dabei, einen ihrer Tricks zu gebrauchen und einen gewissen Dawidowitsch um 800 Zloty zu prellen, als ein Polizist, der an der Petrikauer vorüberging, die Unterhaltung hörte. Er konnte bald feststellen, daß er es hier mit Betrügern zu tun hatte. Kurz entschlossen nahm er die drei fest und brachte sie nach dem 7. Kommissariat, wo ihre Personalien festgestellt werden sollten. Man behielt die beiden Gauner in sicherem Gewahrsam, während der Kaufmann entlassen wurde. Die Warschauer Polizei wurde sofort von der Verhaftung der Betrüger in Kenntnis gesetzt, von wo denn auch die Antwort eintraf, daß die beiden Brillantenverkäufer bereits seit längerer Zeit von den dortigen Behörden gesucht werden. (R)

Die gestrigen Marktpreise. Auf den gestrigen Märkten wurden folgende Preise gezahlt: Landbutter 5,50—6,00 Zloty, Schmantbutter 6,00—7,00 Zl., Eier 2,50—3,00, Sahne, saure 2,30—2,60 Zl., Milch 35—40 Groschen, ein Korzec Kartoffeln 8 Zloty, Zwiebeln 40 bis 60 Gr., Blumenkohl 30—70, Kraut 10—20 Gr. das Stück, Tomaten 40—70, Spinat 50—1,00 Gr., 1 Henne 5,00—7,00 Zloty, Gans 7—9 Zloty, Ente 3,00—6,00 Zloty, Truthahn 8—9 Zloty.

15. Staatslotterie.

5. Klasse. — 30. Tag.

(Ohne Gewähr.)

Die Prämie von 400 000 Zl. mit dem Gewinn von 15 000 Zloty, zusammen **415 000 Zloty**, fiel auf die Nummer 60373.

10 000 Zl. arf Nr. 49024.

5000 Zl. auf Nr. 85726

2000 Zl. auf Nr. Nr. 2448 39018 59337 62937 63678 70791 82645 93312 98237.

1000 Zl. auf Nr, Nr. 2754 13130 17448 60073.

600 Zl. auf Nr. Nr. 24756 39316 40307 58330 76533 89956 92044 100254.

500 Zl. auf Nr. Nr. 8375 11981 11941 19974 31643 32466 35845 38928 44203 51810 59275 76914 79059 89376 103090.

400 Zl. auf Nr. Nr. 1063 4917 5614 6371 11854 12519 14407 17786 23102 27385 28385 28685 29316 31226 35037 36909 43135 44047 46372 48752 51973 52550 53524 67310 62355 66660 69542 70204 70762 71035 74826 79757 81945 83789 85727 87609 90908 92348 92989 99236 100423 104365.

Vereine • Veranstaltungen.

Vom Lodzer Turnverein „Kraft". Auf der am 13. d. Mts. stattgefundenen außerordentlichen Generalversammlung wurde endgültig beschlossen, die Eröffnungsfeier des neuen Lokales, Gluwna 17, welches schon in den nächsten Tagen ganz fertiggestellt sein wird, am 1. Oktober, um 8 Uhr abends, festlich zu begehen. Außer einigen mustergültigen turnerischen Vorführungen unter Leitung des Turnlehrers, Herrn Stempel, und einigen erstklassigen Ringkämpfen, soll einer der zu ladenden Gesangvereine das Fest durch einige passende Weltlieder verschönern. Einladungen werden an die Presse, an die Paten des Vereins und an sämtliche sporttreibende Vereine versandt, doch müssen sich deren Mitglieder beim Eintritt durch ihre Mitgliedskarte ausweisen, resp. das Begutachten eines Kraft-Mitgliedes haben. Nichtmitglieder werden nur durch spezielle Einladungen Zutritt haben. Zu den Vorführungen sowie zum Tanz wird das Stella-Orchester aufspielen.

Wettläufe im Turnverein „Eiche". Am Sonntag, den 18. September d. J., veranstaltet der Turnverein „Eiche" auf der Chaussee Zgierz—Konstantynow einen 2-Kilometer-Vereinswettlauf, 3 Kilometer offenen Wettlauf sowie ein 6 Kilometer offenes Wettgehen (zulässig für Männer von 30 Jahren ab). Anmeldungen werden am Start (b. Kochanuwka) am Tage der Veranstaltung ab 6 Uhr früh entgegengenommen. Beginn der Preiswettläufe pünktlich um 8 Uhr früh. Um rege Beteiligung wird gebeten.

Sport.

Polonia protestiert.

Wie unseren Lesern bekannt sein dürfte, wurde das Spiel L. K. S. — Polonia in Warschau von dem Spiel- und Disziplinarausschuß der Landesliga für ungültig erklärt. Wie wir nun erfahren, protestiert Polonia gegen den Entschluß des Disziplinarausschusses und hat einen dementsprechenden Protest eingereicht.

Aus dem Reiche.

Ein fetter Fang einer Einschläferbande.

Das Opfer einer Einschläferbande wurde der mit der Delegation des Pilsudski-Komitees aus Amerika nach Polen gekommene Reserveoffizier Michal Zielinski. Als er auf der Eisenbahn in einem Abteil zweiter Klasse von Druskieniki nach Tomaschow fuhr, traten in das Abteil zwei elegant gekleidete Männer, die mit ihm ein Gespräch anknüpften. Bald darauf zog einer der unbekannten Männer ein Taschentuch hervor, worauf Zielinski, plötzlich von Schlaf befallen, bald einschlief. Erst vor Opoczno wurde er von einem Eisenbahnschaffner geweckt. Doch mußte Zielinski zu seinem Schrecken feststellen, daß ihm die Tasche, in der sich sein Portefeuille mit 225 Dollar Inhalt und allen Papieren befand, ausgeschnitten war. Auch den Koffer, dessen Inhalt einen Wert von über 2000 Dollar darstellte, haben die Diebe mitgehen lassen. Diese unerhört dreiste Diebstahl hat um so größeres Aufsehen erregt, als Zielinski eine führende Rolle unter den Polen in Amerika spielt und er dazu auserlesen war, Pilsudski den von den Polen aus Amerika gestifteten Säbel zu überreichen.

Belchatow. Die Schwierigkeit der Magistratsbildung. Da die Rechts- und Linksparteien im neuen Stadtrat in gleicher Stärke vertreten sind und keine der Parteien die Neigung zu einem Kompromiß zeigt, konnte ein Magistrat bisher noch nicht gewählt werden. Falls dieser Zustand noch länger andauern sollte, wird sich die Aufsichtsbehörde der Sache annehmen. (E)

Radomsko. Zur letzten Stadtratwahl wird noch mitgeteilt, daß der Innenminister ganz unerwartet die Einsendung aller Akten, Proteste und drgl., die auf die Wahlen Bezug haben, eingefordert hat. Es ist somit mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die Stadtratwahlen für ungültig erklärt werden. — Die Linksparteien haben bekanntlich die Mehrheit. Dies besagt vieles.

Thorn. Ein schweres Unglück hat die Arbeiterfamilie Szczutkowski in Bachau am Bahnhof Thorn-Mocker in tiefste Trauer versetzt. Zwei Söhne, elf- und neunjährige Knaben, fanden eine Handgranate oder einen dazu gehörigen Zünder und spielten damit. Der Zündkörper explodierte und riß die unglücklichen Kinder buchstäblich in Stücke. Die Körperteile mußten von der Straße und den umliegenden Grundstücken zusammengesucht werden. Durch die Explosion wurden auch Schaufensterscheibe und Ladentür eines Fleischwarengeschäfts völlig zertrümmert, ohne daß glücklicherweise noch jemand verletzt wurde.

1. Deutsche Abteilung beim Klassenverband Tomaschow.

Morgen, Sonntag, den 18 September, nachmittags 3 Uhr, findet im Lokale der DSAP, Mila 27, eine

öffentliche Versammlung

aller Mitglieder und Sympathiker der deutschen Abteilung beim Klassenverband statt.

Sprechen wird Sejmabgeordneter Gen. **Emil Zerbe.**

Erscheint Alle!

Deutsche Abteilung beim Klassenverband.

Gewerkschaftliches.

Achtung, Handweber! Morgen, Sonntag, d. 18. September l. J., um 9 Uhr vormittags, findet im Lokale, Reiterstr. 13, eine Versammlung der Handweber auf Jacquardmaschinen statt. Arbeiter, erscheint in Massen! Die Handwebersektion.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Sitzung der Exekutive.

Heute, Sonnabend, den 17. d. M., um 5.30 Uhr nachmittags, findet im Parteilokale eine Sitzung der Exekutive des Bezirksrates der Stadt Lodz statt. Die Anwesenheit aller Mitglieder ist erforderlich. Der Vorsitzende.

Jugendbund der D. S. A. P.

Lodz-Zentrum. Vorstandssitzung. Heute, am 17. d. Mts., um 8 Uhr abends, findet im Parteilokale, Petrikauer 109, die ordentliche Vorstandssitzung statt. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten. Der Vorsitzende.

Warschauer Börse.

Dollar 8.91

	15. Sept.	16. Sept.
Belgien	—.—	—.—
Holland	358.47	358.48
London	43.50	43.505
Neuyork	8.93	8.93
Paris	35.00	35.08

	15. Sept.	16. Sept.
Prag	26.51	26.51
Zürich	172.52	172.52
Italien	48.[illegible]	48.735
Wien	126.05	126.06

Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 16 Sept. wurden für 100 Zloty gezahlt:

London	43.50
Zürich	58.00
Berlin	46.875—47.275
Auszahlung auf	
Warschau	46.875—47.075
Kattowitz	46.825—47.025
Posen	46.825—47.025
Danzig	57.63—57.77
Auszahlung auf	
Warschau	57.59—57.73
Wien, Schecks	79.08—79.[illegible]
Banknoten	78.02—79.42
Prag	377.—

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Ctv. L. Kuk. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109.

Kirchlicher Anzeiger.

Trinitatis-Kirche. Sonntag, 8 Uhr morgens: Frühgottesdienst — Pastor-Vikar Frischke; 1/2 10 Uhr vorm.: Beichte. 10 Uhr: Hauptgottesdienst nebst hl. Abendmahl — P. Wannagat; nachm. 1/2 3: Kindergottesdienst. Mittwoch, 1/2 8 Uhr abends: Bibelstunde — P. Wannagat.

Armenhauskapelle, Narutowiczstr. 60. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst — P. Schedler.

Jungfrauenheim, Konstantiner 40 Sonntag, 1/2 5 Uhr nachm.: Versammlung der Jungfrauen — Pastor-Vikar Frischke.

Jünglingsverein, Kilinski-Straße 83. Sonntag, abends 1/2 8 Uhr: Versammlung der Jünglinge — P. Schedler.

Kantorat, Sierakowskiego 3. Donnerstag, abends 1/2 8: Bibelstunde — Pastor-Vikar Frischke.

Kantorat, Baluty, Zawiszy 39. Donnerstag, abends 1/2 8: Bibelstunde — P. Schedler;

Die Amtswoche hat Herr P. Wannagat.

Johannis-Kirche. Sonntag, 8 Uhr: Frühgottesdienst — Pastor-Vikar Lipski; 9 1/2 Uhr: Beichte; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls — Diak. Doberstein; mittags 12 Uhr: Gottesdienst in polnischer Sprache — Sup. Angerstein; nachm. 3: Kindergottesdienst — Diak. Doberstein. Mittwoch, abends 8 Uhr: Bibelstunde — Sup. Angerstein,

Stadtmissionssaal. Sonntag, 2 Uhr nachm.: Ausflug des Jungfrauenvereins nach Ruda-Pabianicka. Freitag, 8 Uhr abends: Vortrag — Sup. Angerstein. Sonnabend, 8 Uhr abends: Gebetsgemeinschaft — Sup. Angerstein.

Jünglingsverein. Sonntag, 8 Uhr abends: Vortrag — Diak. Doberstein. Dienstag, 8 Uhr abends: Bibelstunde — Pastor-Vikar Lipski.

St. Matthäi-Kirche. Sonntag, vorm. 10: Gottesdienst — Pastor-Vikar Lipski; nachm. 5 Uhr: Weiblicher Jugendbund, Bibelstunde — Pastor-Vikar Lipski.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der evang.-luth. Landeskirche, Aleje Kosciuszki Nr. 57. Heute, Sonnabend, 7 1/2 Uhr abends: Jugendbundstunde für junge Männer und Jünglinge. Sonntag. 4 1/2 Uhr nachm.: Jugendbundstunde für Jungfrauen. 7 1/2 Uhr abends: Evangelisation. Mittwoch. 3 1/2 Uhr nachm.: Frauenstunde. Donnerstag, 7 1/2 Uhr abends: Bibelstunde.

Prywatnastr. 7a. Sonnabend, 7 1/2 Uhr abends: gemischte Jugendbundstunde. Sonntag, 3 Uhr nachm.: Evangelisationsversammlung. Mittwoch, 3 1/2 Uhr nachmittags: Frauenstunde. Freitag, 7 1/2 Uhr abends: Bibelstunde.

Konstantynow, Großer Ring 22. Sonntag, 3 Uhr nachm.: Evangelisationsversammlung. Mittwoch, 8 Uhr abends: Jugendbundstunde.



Sonnabend, den 17. September.

Warschau 1111 m 10,5 kW 12 Zeitzeichen, Luftschiffahrts- und Wetterbericht, Pressedienst: 15 Wirtschafts- und Wetterbericht; 16.35 Prof. Dzwonkowski: „Gründer der heutigen italienischen Renaissance: Graf Cavour"; 17.15 Mandolinenkonzert; 20.30 Abendkonzert; 22 Bekanntmachungen, Zeitzeichen, Pressedienst.

Posen 280 4 m 1,5 kW 13 Landwirtschafts-, Handels- und Börsenkurse; 17.30 Konzert; 19 Verschiedenes; 19.10 Französisch für Anfänger; 19.35 Wirtschaftsbericht; 19.55 Vortrag; 20.30 Populäres Konzert; 22 Zeitzeichen. 22.30 Tanzmusik.

Krakau 422 m 1,5 kW 18.40 Verschiedenes; 19 bis 19.55 Vorträge; 20 Bekanntmachungen; 22.30 Konzert;

Berlin 489,3 m 9 kW 17 Konzert; 20.30 Schillers Fragment: „Warbeck"; 22.30 Tanzmusik.

Breslau 315,8 m 10 kW 16.30 Konzert; 20.30 Dichter als Weltfahrer und Vagabunden; 21 Abendunterhaltung.

Königswusterhausen 1250 m 18 kW 17.30 „Der Arbeiter und das Kino"; 18 „Mechanik und Fertigkeitslehre"; 18.55 „Der Anteil der Nationen an der Musikentwicklung"; 20.30 Uebertragung von Berlin.

Langenberg 468,8 m 60 kW 13.10 Lortzing-Stunde; 17.30 Teemusik; 19.20 Heitere Stunde; 20 Violinkonzert; 21.10 Lustiger Lommel-Abend.

Stuttgart 379,7 m 7 kW 15 Konzert; 20 Konzert; 21.15 Funkbrettl.

München 535,7 m 12 kW 20 Abendunterhaltung.

Leipzig 365,8 m 9 kW 22.15 Funkbrettl.

Frankfurt 428,6 m 10 kW 19.30 „Hoffmanns Erzählungen".

Königsberg 329,7 m 4 kW 20.15 „Die Frau ohne Kuß".

Hamburg 394,7 m 9 kW 16.30 Mozart-Haydn; 20 Wunschabend.

Wien 517,2 m 28 kW 11 Vormittagsmusik; 16.15 Nachmittagskonzert; 20.05 Oskar Wilde: „Ein idealer Gatte"; anschl. Abend-Tanzkonzert.

Moskau, Komintern 1450 m 12 kW 18.30 Konzert.

Prag 348,9 m 20 kW 20.10 „Gräfin Mariza".